

Neues Nachrichtenblatt

vom Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.

Nr. 33

21. April 2009

www.heimatverein-damme.de

Ein Bergwerk für den Wiederaufbau Herausragende Ereignisse in Damme vor 70 Jahren

Von Wolfgang Friemerding

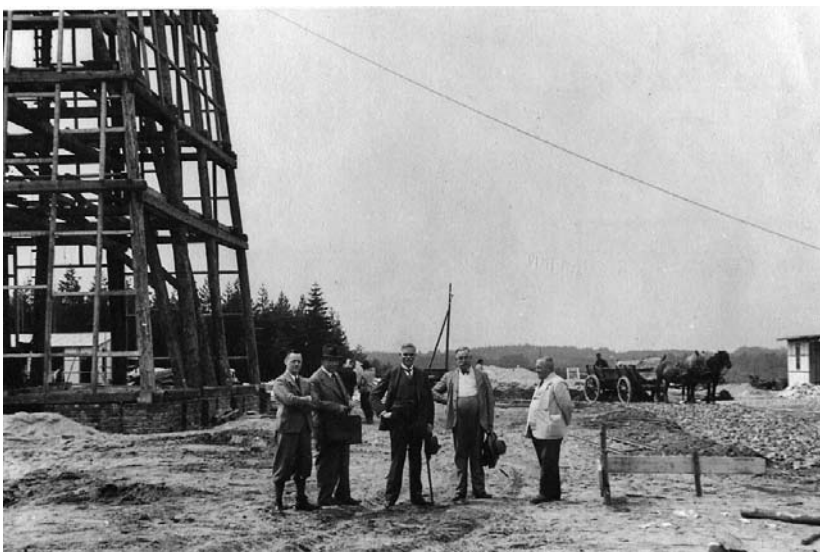
Es war tatsächlich ganz anders geplant, was im September 1938 als Planierarbeiten auf dem zukünftigen „Schachtgelände“ begann. Die Dammer Eisenerzvorkommen sollten ausschließlich der Autarkie- und Rüstungspolitik der Nationalsozialisten nützen. Und die Rechte am Abbau hatte sich die NS-gelenkte „Gesellschaft zur Untersuchung Deutscher Eisenerzlagstätten“ auch schon im gleichen Jahr gesichert.

Doch der offizielle Start erfolgte mit dem 1.2.1939, als ein Konsortium aus Firmen der Eisen- und Stahlproduktion zur Trägergesellschaft der „Gewerkschaft Damme“ (keine Arbeitnehmervertretung, sondern eine Gesellschafter-Vereinigung) wurde, so dass von diesem Zeitpunkt an der Bau von Schacht I beginnen konnte. 280 m sollte er in den Untergrund abgeteuft werden. Doch das dauerte eine Weile, denn bei der notwendigen Errichtung der Über- und Untertage-Anlagen hatte längst der Zweite Weltkrieg begonnen.

Das bedeutete, man beschäftigte sich von 1939 bis 1945 nach dem Abteufen nur mit den sogenannten Aus- und Vorrichtungsarbeiten, die den Eisenerzabbau vorbereiteten. Das geschah wegen Arbeitskräftemangels zeitweise mit bis zu 200 Kriegsgefangenen

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Verschönerungsverein „Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Konradstr.9, 49401 Damme
Tel.: (05491) 1545
Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: Wolfgang Klika



oben: „Gewerkschaft Damme“-Vertreter auf dem Bergwerksgelände 1939, li. Gerüst f. Schacht

unten: Besprechung der Vertreter der „Gewerkschaft Damme“ 1939 auf dem Bergwerksgelände



oder Zwangsarbeitern. Bis Kriegsende war also keine nennenswerte Menge an Eisenerz in die deutsche Rüstung gelangt.

Dann war allerdings erstmal Stillstand, denn diese Art Betrieb erschien den britischen Besatzern vorerst nicht „lebenswichtig“, da Nahrungsmittel- und Brennstoffmangel die ersten

Nachkriegsjahre prägten. Als sich allerdings angesichts der Flut von Flüchtlingen in Damme ein fertig ausgebaut Bergwerk „in Wartestellung“ vorfand, waren alle Beteiligten froh, hier außerhalb der Landwirtschaft zahlreiche Arbeitsplätze bieten zu können. Die Betriebserlaubnis erteilten die Briten also umgehend.

Pressemitteilung

Eine Fortsetzungsserie, gekoppelt an die Sonderausstellung „Damme zwischen den Weltkriegen“ im Stadtmuseum Damme. Ereignisse aus dieser Zeit in Damme werden erläutert und ausgewählt bebildert.



HJ-Heim von 1939 später landw. Berufsschule u. Jugendherberge II

So erlebte denn der Dammer Eisenerzbergbau eine Blüte, die parallel zum deutschen Wirtschaftswunder lief, vor allem für Damme und Umgebung der entscheidende Motor der Entwicklung in vielfacher Hinsicht wurde. Die Anstoßwirkung war so enorm, dass sich selbst zum Ende des Dammer Bergbaus 1967 keinerlei Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt ergaben und die früheren Kumpel im hiesigen Gewerbe und in der aufstrebenden Industrie gute Jobs fanden.

Dass im gleichen Jahr, und zwar zum 27. März 1939, das von der NSDAP-Ortsgruppe lang ersehnte Hitlerjugend-Heim eingeweiht werden konnte, ist ebenfalls zeittypisch, zumal selbst bei diesem Gebäude eine später anders geartete und sinnvollere Nutzung erfolgte. Nach Kriegsende diente es als landwirtschaftliche Berufsschule und nach deren Zentralisierung in Vechta als zweites Gebäude für die in der Nachbarschaft gelegene Jugendherberge.

Weitere Informationen zu der Sonderausstellung „Damme zwischen den Weltkriegen“ gibt es im Stadtmuseum Damme (geöffnet Mi. und So. 15-18 Uhr) sowie unter www.heimatverein-damme.de mit den Links „Stadtmuseum“.